

schatten 4 und licht

4

Okt./Dez.
1970



Nachrichten
der
Evangelischen
Gesellschaft
in Stuttgart

Helfen — nicht verurteilen

Ein Drittel der im Jahre 1969 in Stuttgart bekannt gewordenen Suchtkranken waren Frauen. Dies ist eine ganz neue Entwicklung. In früheren Jahren gehörten nur wenige Prozent der Trunksüchtigen dem weiblichen Geschlecht an. Aber auch auf anderen Gebieten nimmt die Gefährdung sowie die seelische Behinderung und Belastung der Frauen zu. Woher kommt diese Veränderung? Sie hat viele Ursachen: gesellschaftliche und persönliche. Auf jeden Fall sind diese alarmierenden Zahlen Anlaß genug, Sie auf unseren Dienst an den Frauen aufmerksam zu machen.

Seither war der Frauendienst die kleinste Abteilung der Evang. Gesellschaft. Ob das aber so bleiben kann? In den folgenden Zeilen wird über die Arbeit von zwei Sozialarbeiterinnen berichtet. Sie werden gegenwärtig monatlich von etwa 200 Hilfesuchenden aufgesucht. Jeder Besucher hat eine eigene, oft schwere Lebensgeschichte und ein altbekanntes oder neues Problem.

Zu den Sprechstunden, dem Brief- und Behördenverkehr kommen für unsere Mitarbeiterinnen noch Hausbesuche. Voraussetzung für alle Arbeit ist, daß jede moralische Abwertung und Verurteilung vermieden wird. Ja, selbst jedes verborgene Gefühl der Abneigung und der Verachtung

machen Sozialarbeit unmöglich. Sie widersprechen auch ganz und gar der Diakonie, die eine Frucht des Evangeliums ist. Auch für den Leser der folgenden Berichte (sie sind alle verändert, um keine Personen erkennen zu lassen) ist es wichtig, sich von jedem Urteilen freizuhalten. Denken Sie bitte an die Geschichte im Neuen Testament: »Sie brachten eine Frau zu Jesus...« (Johannes 8).

Der größte Wunsch von Frau S. war es, einen Mann zu finden, der richtig für sie und ihre Familie sorgte. Er schien auch in Erfüllung zu gehen, als sie zum dritten Mal geheiratet hatte. Sie konnte ihre Arbeit aufgeben und sich ganz der Familie widmen, ihr Mann arbeitete fleißig und sorgte gut für sie und die Kinder. Leider dauerte die Harmonie nur wenige Jahre. Herr S. hatte sich auf unreelle Geschäfte eingelassen und wurde straffällig. Bis heute konnte er nicht zu normalen Verhältnissen zurückfinden. Als einmal Vorbestrafter findet er keinen Arbeitsplatz, er mußte Schulden machen, er begann zu trinken, er geriet in schlechte Gesellschaft und schließlich wieder in Haft. Ein Teufelskreis, aus dem er nicht herausfinden kann, nicht nur aus eigenem Unvermögen, sondern auch wegen des Unverständnisses seiner Mitmenschen.